

Befreiungsschlag

Homosexualität Robert Zeller ist verheiratet, hat zwei Kinder und ist Schulleiter in Untermeitingen. Mit 55 Jahren findet er den Mut, zu sich selbst zu stehen. Er outet sich. Die Geschichte von einem, der seine Identität lange versteckte. Und der heute die Freude am Leben wiedergefunden hat

VON DOMINIK MAI

Untermeitingen „Ich bin schwul.“ Um diesen Satz zu denken, brauchte Robert Zeller 16 Jahre. Um ihn zu sagen, brauchte er 55 Jahre. Heute sagt er diesen Satz oft. Und jedes Mal, wenn er diese drei Worte sagt, liegt ein Lächeln auf seinen Lippen.

Es ist ein warmer Frühlingstag. Vor dem Fenster von Robert Zellers Büro am Ortsrand der kleinen Gemeinde Untermeitingen im Landkreis Augsburg laufen ein paar pubertierende Schüler vorbei, ihr Kichern ist zu hören. Das Büro ist aufgeräumt. Ein paar Akten liegen auf dem Schreibtisch neben dem rosafarbenen Brillenetui. Der 60-Jährige erzählt von seinem Leben. Er ist aufgeschlossen, ruhig und gelassen.

Das war er nicht immer. „Die letzten Jahre vor meinem Outing war ich fürchterlich launisch und hektisch. Ich habe mich selbst nicht gemocht“, erzählt er. Das haben auch seine Kollegen gemerkt – Robert Zeller ist Schulleiter der Mittelschule in Untermeitingen, Chef von etwa 20 Lehrern und über 200 Schülern. Vor fünf Jahren beschloss er, dass Schluss sein muss mit der Lüge seines Lebens. Er outete sich und steht nun offen zu seiner Homosexualität – auch in der Schule.

Mit 16 ahnte er zum ersten Mal, dass er schwul ist

Schwul, in der Schule? Wie soll das gehen, in diesem sensiblen Bereich? Wie gehen die Kinder damit um, wie die Eltern? Wie die Kollegen? Und dann in einem kleinen schwäbischen Dorf. Der Herr Rektor ist schwul – was für ein Getratschel!

Robert Zeller schwelgt in der Vergangenheit. Er wirkt nachdenklich. Lange hat er seine Identität vor sich und vor anderen versteckt. Mit 16 ahnte er zum ersten Mal, dass er schwul ist. Doch er wollte nicht sein, wie er war, war unzufrieden mit sich selbst. Vor 27 Jahren heiratete er, zwei Söhne kamen auf die Welt. „Das Gefühl, anders zu sein, war immer da“, sagt Zeller. Die Gedanken an andere Männer verschwanden nur kurzzeitig aus seinem Kopf. Erst eine Begegnung vor fünf Jahren änderte sein Leben. Damals lernte er einen Schwulen kennen, dem er sich anvertrauen konnte. „Ich habe gesungen und getanzelt. Ich war einfach glücklich, weil ich es endlich jemandem gesagt habe“, sagt Zeller. Eine Woche, nachdem er sich selbst eingestanden hatte, schwul zu sein, sagte er es seiner Frau. Sie blieb ruhig, war verständnisvoll. „Sie hatte es geahnt“, sagt Zeller. Einige Zeit später erfuhren es auch seine beiden Söhne, heute 23 und 26 Jahre alt. Beide haben es – nach anfänglichen Schwierigkeiten – gut aufgenommen. Seine beiden Brüder schweigen aber bis heute.

Von Anfang an wollte Zeller auch in der Schule offen mit seiner Sexualität umgehen. Nur wusste er zunächst nicht, wie. Als ihm dann ein



„Das Klima in der Schule ist seit meinem Outing deutlich besser geworden.“: Rektor Robert Zeller vor der Tafel in einem Klassenzimmer.

Foto: Fred Schöllhorn

Verhältnis mit einer jungen Religionslehrerin nachgesagt wurde, war ihm klar: So kann es nicht weitergehen. Bei der nächsten Konferenz weihte Zeller das Kollegium ein.

„Als ich sagte, dass ich schwul bin, hat niemand etwas gesagt. Kein Atemzug war zu hören“, erinnert sich Zeller. Zuspruch und Unterstützung bekam er dann vor allem von Lehrerinnen an seiner Schule. „Manche haben nicht verstanden, warum ich das öffentlich gemacht habe“, sagt Zeller. Vielleicht habe er einige damit überfordert. Doch für ihn ist seine Offenheit eine Art Befreiungsschlag: raus aus einem Leben der Lügen. Ein mutiger Schritt, wie manche Kollegen sagen. Doch eigentlich sei so etwas Privatsache und gehe niemandem etwas an, sagen andere. Gegenüber seinen Schülern hat Zeller das Thema nie angesprochen. „Ich will ehrlich sein, aber nicht damit provozieren“, sagt er. Herumgesprochen hat sich die Geschichte des schwulen Schulleiters unter den Schülern aber trotzdem.

Lässig mit Baseballkappe und tief hängender Hose steht einer von ihnen vor dem modernen Schulgebäude und wartet auf seine Freunde. Er lacht ein bisschen, als er auf das Thema angesprochen wird. „Die älteren Schüler wissen es eigentlich alle“, erzählt der Neuntklässler. Vor

einem Jahr gab es die ersten Gerüchte, die Schüler redeten über ihren Rektor. Mittlerweile jedoch sei das kein großes Thema mehr. „Klar, nicht alle finden das toll, manche bezeichnen ihn auch als Schwuchtel“, erzählt ein anderer Schüler. Den allermeisten sei es aber egal, sie mögen ihren Schulleiter, wie er ist. Manche denken sogar, dass das Outing mutig sei. „Der ist richtig modern und trägt angesagte Schuhe“, sagt ein Junge. „Typisch schwul“ sehe er nicht aus, eher im Gegenteil.

Doch was ist eigentlich typisch schwul? Wie sieht ein Schwuler aus? Verkleidet er sich als Frau, gibt sich besonders weiblich? Nein, das trifft

auf Robert Zeller alles nicht zu. Er ist ruhig, für seine Schüler eine Autoritätsperson. Treibt Sport, mag Fußball – typisch Mann.

Ein Zeichen, dass er schwul ist, trägt der schlanke Schulleiter aber doch mit sich herum: An seinem Schlüsselbund hängt ein langes Band in den Farben des Regenbogens, einem internationalen Symbol für Homosexualität. Robert Zeller will damit auch ein Vorbild sein für Schüler und Lehrer, die sich nicht trauen, sich zu ihrer Sexualität zu bekennen. „Wenn es nur einen gibt, der durch meine Geschichte zu seiner Sexualität stehen kann, hat sich es gelohnt.“

Der Rektor weiß, dass in vielen Schulen auch heute noch ein schwulfeindliches Klima herrscht – unter Schülern, aber auch im Lehrerzimmer. Bestätigt wird dies zum Beispiel durch eine Studie des Münchner Meinungsforschungsinstituts Ikonkids & Youth aus dem Jahr 2002. Danach lehnen 61 Prozent der deutschen Jugendlichen Homosexualität ab. In einer Befragung der Universität Oldenburg berichteten offene homosexuelle Lehrer von Beschimpfungen, Gewalt und Psychoterror – am meisten von Schülern, aber auch von Kollegen.

Das hat der Untermeitinger Rektor bisher nicht erlebt, im Gegenteil: „Das Klima in der Schule ist seit meinem Outing deutlich besser geworden.“ Nie habe er daran gedacht, seinen Beruf aufzugeben. Er ist gerne Lehrer, mag den Umgang mit Schülern. Doch er weiß auch, dass viele Vorurteile haben. „Ich kann nicht mehr wie früher einen Schüler in den Arm nehmen, wenn er traurig ist. Das würde zu Missverständnissen führen.“

Eine Mutter schiebt ihren Kinderwagen vor sich her, offensichtlich kommt sie gerade vom Einkaufen. Nicht weit von der Mittelschule haben sich viele Geschäfte angesiedelt, nachmittags herrscht hier reger Betrieb. Untermeitingen, zwischen

Augsburg und Landsberg an der B17 gelegen, hat etwa 6500 Einwohner. Der Ort ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen, viele junge Familien wohnen hier. Doch private Dinge behält man lieber für sich. Ein bekennender schwuler Schulleiter hier, in Untermeitingen? Nein, dazu will sich kaum jemand öffentlich äußern. Das geht doch niemandem etwas an, sagt ein älterer Mann. Gerade eine öffentliche Person müsse doch damit nicht hausieren gehen. Tolerant sei man hier schon, schließlich sei das Dorf ja gar nicht so klein. Herumgesprochen habe sich die Geschichte des Rektors noch nicht, sagt ein Familienvater: „Also beim Frühschoppen am Sonntag habe ich davon noch nichts gehört.“ Jetzt werden es die Untermeitinger wissen.

Er verlangt nicht, dass jeder so offen damit umgeht wie er

Bei denjenigen, deren Kinder die Mittelschule besuchen, hat die Geschichte von Robert Zeller dagegen schon die Runde gemacht: „Gerüchte gab es schon länger“, sagt die Mutter einer Schülerin. Sie habe damit keine Probleme. „Aber bei manchen wird er wohl auf Kritik stoßen“, meint die Frau.

Genau um das zu vermeiden, will Robert Zeller offen mit seiner Homosexualität umgehen, auch in der Schule. Im vergangenen Jahr hat er einen Abend für Freundschaft und Sexualität organisiert, mit externen Referenten wie Martin Friebe. Der 25-Jährige lebt seit vielen Jahren offen schwul. Als Referent für Lambda, einem Jugendverband für homo- und transsexuelle Jugendliche, ist er in Schulen unterwegs und erzählt von seinen Erfahrungen. „Liebe und Sexualität sind im Religions- und Ethikunterricht im Lehrplan vorgesehen“, weiß Friebe. Zwei Stunden in den neunten Klassen dreht sich dann alles um Vorurteile, aber auch um das Verhältnis der Kirche zu Homosexualität und Aids.

Lehrer sind bei den Gesprächen nicht dabei, damit sich die Schüler öffnen können. Friebe erzählt auch von seinem Outing, die Schüler dürfen anonym Fragen stellen. „Erstaunlich viele interessieren sich für das Thema“, sagt der 25-Jährige. Er will mit den Gesprächen Vorurteile abbauen und den Schülern die Angst vor Schwulen und Lesben nehmen. „Die Schule soll auf das Leben vorbereiten. Das heißt, sie soll auch Leben reinlassen“, sagt Friebe.

Das hat auch Schulleiter Zeller gemacht, sein Leben in die Schule hinein gelassen. Er verlangt nicht, dass jeder so offen mit intimen Dingen umgeht, wie er es tut. „Aber jeder sollte ehrlich zu sich selbst sein und seine Identität nicht verdrängen“, sagt er. Der 60-Jährige hat durch sein spätes Outing die Freude am Leben neu gefunden. Er will sich nun nie mehr wieder verstecken und schämen für diesen einen Satz: „Ich bin schwul.“

Homosexualität und „Coming-out“

- Als „Coming-out“ bezeichnet man den Prozess, sich seiner eigenen gleichgeschlechtlichen Identität in einer ersten Phase **zuerst bewusst zu werden** und sie dann, in einer zweiten Phase, **seinem näheren sozialen Umfeld offen mitzuteilen**.
- Die einzelnen Phasen können individuell **unterschiedlich lange dauern**; sie beginnen meist erst mit der Pubertät und können sich teilweise **über viele Jahre** hinziehen.
- Der Coming-out-Prozess ist **nicht**

an ein bestimmtes Alter gebunden.

Es gibt Fälle, in denen Menschen sich erst in relativ hohem Alter offenbaren.

- Es gibt **kein absehbares Ergebnis** für einen Coming-out-Prozess.
- Durch Outings verschiedener Politiker ist das Thema in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. **Klaus Wowereit** machte 2001 mit dem Satz „Ich bin schwul“ und das ist auch gut so“ den Anfang; auch **Ole von Beust** sowie **Guido Westerwelle** bekannten sich offen zu ihrer Homosexualität.